

Gregor Holzinger's

Hundstage Geschichten aus der Vorstadt

Ulrich Seidl, von Kritikern oft als Sadist und Zyniker diffamiert, beschert uns mit seinem ersten deklarierten Spielfilm, der teilweise immer noch dokumentarische Züge aufweist, ein ganz besonderes Meisterwerk, für das er im letzten Jahr in Venedig den „Großen Preis der Jury“ eingeheimst hat.

Lange mußte man warten, um endlich wieder einmal einen guten österreichischen Film zu sehen, aber es hat sich gelohnt:

„Hundstage“ ist ein Episodenfilm, der sechs Geschichten erzählt und dabei schonungslos das wahre Leben zeigt, allerdings so, wie es die meisten von uns nicht kennen: Gewalt, Sexualität ohne Tabus (etwa wie Alter oder Aussehen), Bosheit, Sehnsucht, Liebe, das alles bekommt man im vielleicht bedeutendsten österreichischen Film aller Zeiten zu sehen. Eine „erbarmungslose Freakshow aus Österreich“ schreibt die Stuttgarter Zeitung, „in der jede Deformation zum Auslachen freigegeben wird“, andere vergleichen seinen neuen Film bereits mit denen von neorealistischen Regisseuren wie de Sica oder Visconti.

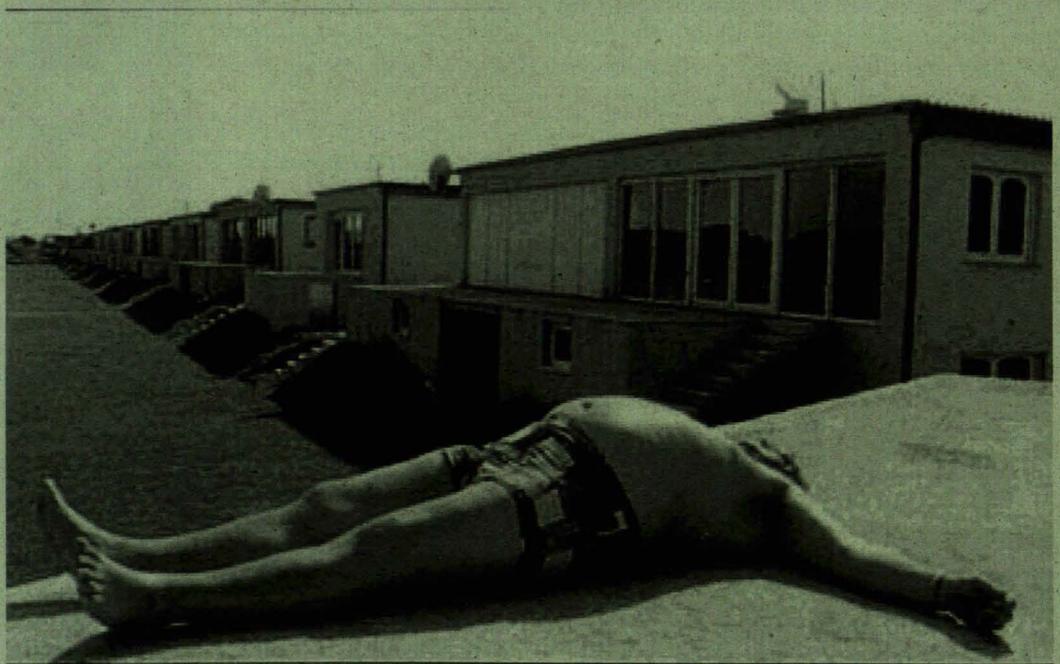
Die Protagonisten sind schrill, schräg und schrullig, vor allem aber strahlen sie mehr als nur einen Hauch von Realität aus, sie geben dem Zuseher unbestreitbar ein Gefühl von Authentizität:

Eine geistig verwirrte Anhalterin, die auf Supermarktplätzen darauf wartet, mitgenommen zu werden, um dann pausenlos zu reden (sie zählt beispielsweise die zehn beliebtesten Supermarktketten, die zehn häufigsten Krankheiten oder die zehn bekanntesten Fernsehermarken auf) und den Leuten in ihrer kindlichen Naivität intime Fragen zu stellen (sie fragt ein älteres Ehepaar, ob sie noch Sex

miteinander haben oder eine ältere Frau, ob sie noch ihre Periode hat). Im Laufe des Films wird sie dann vom Alarmanlagenspezialisten Hruby mitgenommen, der den Auftrag angenommen hat, einen Autovandalen zu überführen, und um seinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen, die Anhalterin für seine Zwecke mißbraucht.

Dann ist da auch noch Herr Walter, ein Pensionist, der jede Konservendose auf die Waage stellt, um zu überprüfen, ob der Inhalt auch wirklich der angegebenen Menge entspricht, seine zankenden Nachbarn haßt und seine Haushälterin für sich strippen läßt.

Ein geschiedenes Paar, die immer noch im selben Haus wohnen, aber nichts mehr miteinander reden, und während Sie in



CINEMAscope

Swingerclubs geht und sich von ihrem Liebhaber, dem Masseur, im Nebenzimmer begatten läßt, ärgert Er sich grün und blau, spielt im leeren Swimmingpool gegen sich selbst Tennis und bedroht ihren Liebhaber mit einer Spielzeugpistole.

Ein junger Mann, der jeden, der seine Freundin auch nur ansieht gleich zusammenschlagen will, und auch bei seiner Freundin vor physischer Gewalt nicht zurückschreckt.

Und schließlich wäre da auch noch eine Lehrerin, die sich einen Prolo mit langen Haaren, der mit Goldketten behangen ist, als Liebhaber hält. Eines Abends nimmt er einen seiner Freunde mit zu ihr, betrinkt sich und demütigt sie auf grausame Weise, was dazu führt, daß sein Freund am nächsten Tag, von Reue geplagt zurückkommt und wieder alles gut machen will, indem er sich an ihm rächen will (im Laufe dieser Szene kommt es zu der unglaublichen Sequenz, wo ein Mann eine brennende Kerze in seinem Allerwertesten stecken hat und dazu die österreichische Bundeshymne singt; allein deswegen muß man den Film schon gesehen haben).

Die Trennlinie zwischen Laien und Profischauspielern, zwischen Gespieltem und Ausgelebtem ist – typisch Seidl – nie klar erkennbar. Die Co-Drehbuchautorin und Lebensgefährtin Ulrich Seidls, Veronika Franz, meinte in einem ORF-Interview, daß es für Hundstage kein wirkliches Dialogdrehbuch gab; das Drehbuch war in Form von Kurzgeschichten verfaßt, die zum Teil ganz anders geplant und geschrieben waren. Seidl selbst meinte dazu: „Ich gebe den Schauspielern alle Freiheiten.“

Bei seinen Dokumentarfilmen („Good News – Von Kolporteurs, toten Hunden und anderen Wienern“, „Tierische Liebe“ oder „Models“) wurde Seidl immer wieder vorgeworfen, sich über seine Protagonisten lustig zu machen, andere aber sind der Meinung, daß er nichts anderes macht, als die österreichische Realität zu zeigen, und das auf eine Weise, die man sonst höchstens von Elisabeth Spiras „Alltagsgeschichten“ kennt.

„Hundstage“ muß man nicht mögen, aber gesehen haben muß man ihn auf jeden Fall.

Was in Graz sonst noch zu sehen ist

Schenswert:

Zoolander

Die bissige Mode-Satire und Thriller-Persiflage von und mit Ben Stiller ist einfach zum Schreien komisch.

www.uncut.at/filme/zoolander/

Akzeptabel:

Der Herr der Ringe - Die Gefährten

Nette Filmadaption des Klassikers von J. R. R. Tolkien durch den Neuseeländer Peter Jackson, aber für die Länge von drei Stunden leider ein bißchen zu unspektakulär.

www.uncut.at/filme/lotr1/

Unerträglich:

Ocean's Eleven

Steven Soderbergh's Remake des Rat-Pack-Klassikers mit George Clooney & Co. ist völlig in die Hose gegangen: unspannend, unwitzig und lustlos inszeniert wie gespielt.

www.uncut.at/filme/oceans11/

Sag' kein Wort

Da die Story des neuen Michael-Douglas-Thriller derart an den Haaren herbeigezogen ist, müsste der Film eigentlich unfreiwillig komisch sein, aber dank der Unfähigkeit von Regisseur Gary Fleder ist er einfach nur zäh.

www.uncut.at/filme/dont-say-a-word/